

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 77 (1936)

Artikel: Vierwaldstättersee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vierwaldstättersee.

Der Kalendermann hat kürzlich eine Fahrt nach Flüelen gemacht und dabei den Entschluß gefaßt, unsern herrlichen Vierwaldstättersee dieses Jahr gebührend zu würdigen. Er hat darum einige der schönsten Ansichten vom See im Kalender zerstreut. Nachfolgend erzählt uns Georg Baumberger, der Verehrer unseres Landes und große Kämpfer für unser Bergvolk, wie er über den See fährt und was er dabei denkt.

Eine Fahrt ins Rütli.

Mit dem Frühschiff gings nach dem Rütli hinüber. Ich hatte mich schon lange nach dem „stillen Gelände am See“ gesehnt. Welche Stätten sind wohl heiliger neben jenen, die der Religion geweiht, als die Denkstätten der Geschichte eines Volkes? Und wo gäbe es eine ehrwürdigere, eine weihevollere für den Schweizer, als das Rütli, wo „der Freiheit Wiege“ stand? Zwar ist der Bundesbrief zu Brunnen von 1291 das glorreiche Dokument der Schweizerfreiheit. Aber das Rütli ist ihr Naturdokument, dessen Sprache eindringlicher ist als jene jeglicher besiegelten Urkunde, ein Dokument, das der Schöpfer selber ausstellte und das noch die Gründung des Bundes freier Eidgenossen künden wird, wenn alle Pergamente längst vermodert sind.

Es war ein herrlicher Morgen — eine herrliche Fahrt!

Im klaren Morgenhimmele zeichnete der Urirotstock in allen Zacken und Kanten seinen Bau ab; seine strahlenden Schneefelder sahen sich an wie ein mächtiger Talar, über und über mit Diamanten besetzt; die beiden Bauen

rechten kühn ihre Felsenköpfe zum lichten Azur empor: daneben die Alpen in leuchtendem Grün, die Bergwälder in ihrer tannendunklen Färbung, in einer Wiesenwiese des Ufers hin und wieder, lieblich verborgen, ein lauschig Dörfchen oder ein einsam Haus, und ob ihnen vom Wetter gebräunte Bauernhäuschen mit Holzdächern und den großen moosbewachsenen Steinen darauf, so daß sie von weitem aussahen, als hätten sie Warzen. Den See leckte eine Biße und lockte sein Haar und streute Perlen, einen ganzen Haufen Perlen hinein, wo der Dampfer ihn durchfurkte.

Da ist das Rütli, die große, langgestreckte, von Wald umgebene Bergwiese auf einem niederen Vorsprunge des Felsgestein des Seelisberges, die auf der einen Seite sanft gegen den See abfällt, auf der anderen in steilen, wellenbespülten Felsen endigt.

Ich stehe dort allein; es ist stille wie in einer Kirche; nichts ist zu hören, als das leise Platschern der Wellen unten am See, hin und wieder der lockende Schlag eines Vogels und von den Weiden von Seelisberg herunter in schwachem Verhallen der Klang von Herdenglocken. Am Geiste zog die denkwürdige Nacht vom 7. auf den 8. November 1307 vorüber, in der dreiunddreißig Eidgenossen auf dieser Stelle zu Gott schworen, des Landes Freiheit zu retten, ohne Ungerechtigkeit und unter Hochhaltung der göttlichen Gebote. Im Gedenken an sie tost wie ferne Brandung der Waffenlärm der Schlachten von Morgarten, Laupen, Näfels, Sempach und St. Jakob — alles Bluttaufen der Freiheit — der Waffenlärm der gewaltigen Burgunder- und Schwaben-



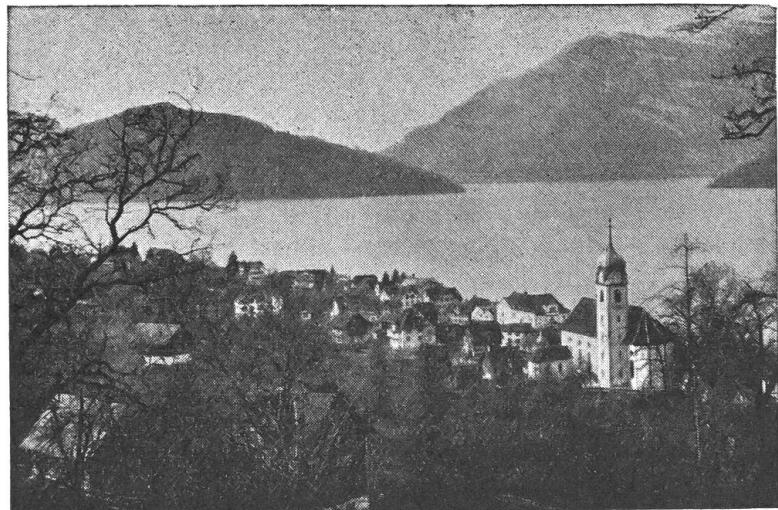
Das Rütli-Haus.

kriege, bis zur unglücklichen Schlacht von Marignano, und dazwischen taucht als hehre Lichtgestalt unter hadernden Eidgenossen das Bild des Einsiedlers vom Ranft, des Friedensvermittlers von Stans, auf.

Fahrt nach Beckenried.

Kann es etwas Angenehmeres geben, als eine Abendfahrt mit dem Dampfer? Die Beleuchtung wird schöner und schöner, die Wiesen und Alpen grüngolden, die Nagelfluhbänder der Rigiberge rosig, und selbst der dunkle Tann fängt zu leuchten an, so wie es oft in einem ernsten Mannesgesicht in glücklicher Stunde leuchtet. In weiche Lichthöne sind die Ufer gebadet, während die Fenster der Bauernhäuschen von den hohen Berggütchen herunter wie blendende Sonnen flimmern. Der See erscheint von Minute zu Minute blauer; die Schraube des Dampfers wirft den Gischt nicht mehr als sanft schimmernde Perlen, sondern als Diamanten auf, in deren Klarheit das Sonnenlicht sich bricht, wie in Tauropfen, und auch das Seewasser scheint durchsichtiger zu werden, so durchsichtig, daß man meint, einen Blick bis auf den Grund tun zu können, bis auf die Seele des Sees.

Als der Dampfer landete, senkten sich die

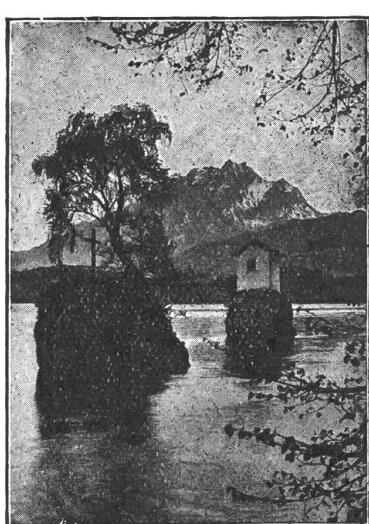


Beckenried.

ersten, leisen Schatten der Dämmerung hernieder. Der Abendwind trug den würzigen Wohlgeruch von Alp und Bergwald an die Ufer herunter. Zwitschernd und kreisend schwebten die Schwalben ihren Nestern zu und schickten sich froh zum Feierabend an. Der sonnige Tag senkte seine Lider. Fast scheint es ihm leid zu tun, nicht weiter in all die schöne Welt rund herum blicken zu sollen. Noch ein letztes tiefes Atemholen, dann schließen sich die Augen zu glücklichem Träumen, und des Himmels Sterne halten Wacht, halten Wacht ob all den friedlichen Häusern des Dorfes, halten Wacht hoch über der Hütte des Alpseens.

Und dann am Morgen!

Im strahlenden Morgensonnenchein ist Beckenried wie ein Bräutchen am Hochzeitsmorgen. Wohin man blickt, da lacht es einem entgegen. Es lachen die Sonne und der lichtblaue See; der Himmel lacht und die Berge lachen, die ihm das Antlitz zuwenden; es lachen Wald und Triften und alle die freundlichen Häuschen, von deren Fenstern brennend die Geranien und gesprengelte und gelbe Nelken winken, und in den Gesichtern der Menschen lacht es auch. Und dabei singt und klingt es allüberall. Der See singt sein Wellenlied; von allen Bäumen herab zwitschern die Vögel; der Lielibach jubelt tosend und rauschend die Begleitung dazu, schäumt hoch auf vor Lebenslust und Freude und überschüttet die Blumen am Rande mit einem Perlenregen. Man möchte aufjubeln wie die Lerche, die himmelwärts eilt, und doch liegt auch wieder eine so innige Stimmung über dem Ganzen, daß man dem eigenen Herzen Stille gebietet, damit es ganz aufgehe im Schauen und im Hören.



Kapellchen im See bei Meggen.